

Die Bughagenkirche in West-Barmbeck am Schleiendeplatz.

Die Bughagenkirche wurde nach einer Bauzeit von 14 Jahren am 10. März 1929 eingeweiht und erhielt ihren Namen zur Erinnerung an die Einführung der Reformation in Hamburg im Jahre 1529 durch Bughagen, den Freund und Mitarbeiter Luthers.

Sie ist ein neuartiger im heutigen Banstil gehaltener Versuch, Kirche und Gemeindehaus unter einem Dach zu vereinen. Im Erdgeschoss befindet sich ein Gemeindesaal mit 600 Sitzplätzen. Er wird von zwei Konfirmandensälen flankiert, die zu dem grossen Saal hinzugezogen werden können, sodass dieser auf 750 Sitzplätze erweitert werden kann. Eine größere Bühne, Kinoapparat und sonstige technische Einrichtungen geben die Möglichkeit, in diesem Raum größere Gemeindeveranstaltungen zu unternehmen. Über diesem Gemeindesaal befindet sich der eigentliche Kirchraum, durch breite Freitreppen erreichbar. Über den Eingängen zu ihm stehen die Gestalten der Reformation, ein Geschenk des Kirchenrates an die Gemeinde zum 400jährigen Reformationsjubiläum. Sie stellen dar von links nach rechts: Stephan Kempe, den ersten evangelischen Prediger Hamburgs, den Oberalten Joachim Wegdorn, Bugenhagen, den Reformator Hamburgs, Johann Wotken, den ersten evangelischen Ratsherrn, und Johann Zegenhagen, der kurz nach Stephan Kempe evangelischer Prediger in Hamburg wurde. Diese fünf, etwa 2,40 m hohen, in Klinker gebrannten Gestalten sind von den Hamburger-Bildhauern Wiold, Ely, und Knuhl entworfen.

Der Kirchraum selbst zeigt die ganze Schlichtheit moderner Bauweise. Die hinter dem Altar stehende, 4 m hohe Gestalt des auferstandenen Christus, aus Lindenholz durch den Hamburger Bildhauer Kunstmann geschnitten, bildet den geistigen Mittelpunkt des Raumes. Die Kanzel ist seitwärts vom Altarraum angebracht. Links neben der Kirche befindet sich noch ein Konfirmandensaal, der zur Kirche hinzugezogen werden kann, und darüber eine Empore. Die Kirche hat im Ganzen 800 Sitzplätze. Im Rücken der Gemeinde steht auf einer größeren Empore die Orgel, ein Werk von 40 Registern, hergestellt durch die Firma Furtwängler & Hammer in Hannover. Die Farbenschnitzerei der seitlichen Kirchenfenster geben dem Raum eine gute innere Geschlossenheit und Würde.

Der Turm der Kirche mit breiter wuchtiger Fassade, überhöht durch ein 8 Meter hohes Kreuz birgt drei übereinander liegende Jugendräume, von denen man eine schöne Aussicht über die Stadt hat, und darüber die Uhr- und Glockenstuben. Die vier Bronzeglocken sind auf die Töne c g a gestimmt und von der Firma Gebr. Bachert in Karlsruhe gegossen. Sie sind ein Meisterwerk moderner Glockengüsse.

Die Christusgestalt, der Altar, Taufstein und die beiden großen Glocken sind durch Sammlungen in der Gemeinde gestiftet worden.

Durch gute Raumnutzung war es möglich, in einem Anbau der Kirche (Eingang von der Volkmanstrasse aus) die für die heutige weitverzweigte kirchliche Arbeit nötigen Nebenzimmer einzubauen: Das Kirchenbüro, ein Zimmer für die Gemeindeführung, ein Sitzungszimmer, ein Clemens-Schultz-Zimmer für Jugendgruppen, sowie eine Tauf- und Traukapelle für die kleinen Amtshandlungen. Im Keller befinden sich Bühnenräume und Bastelzimmer für die Jugend.

Neben der Kirche am Schleiendeplatz stehen die beiden Pastorate, von denen das ältere noch einen eigenen Konfirmandensaal hat. In der hinter der Kirche gelegenen Weberstrasse ist ein Etagenhaus angeschlossen, das die bauliche Verbindung zu den anderen Etagenhäusern der Strasse herstellt.

Die Kirche ist ein Entwurf des Hamburger Architekten Heynen. Die Ausführung lag in den Händen der Firma Brekelbaum & Sohn.

Markuskirche in Hoheluft

Neumünsterstrasse.

Erbaut 1898 nach den Plänen des Architekten H. Groothoff durch den Oberbaurat P. C. Walther, mit einem Kostenaufwand von 106.500 Mark; eingeweiht am 28. November 1899. Es ist ein gotischer Backsteinbau von 83 m Länge und 18 m Breite mit einem stattlichen Turm von 50 m Höhe. Im Innern sind die Emporen aus Holz eingebaut; auch die Decke in Spitzbogenform ist aus Holz gebildet. Nur der Chor ist massiv eingewölbt. Die Kirche fast 60 feste Plätze, von denen 394 im Erdgeschoss und 216 auf den Emporen untergebracht sind. Kanzel und Altar sind sehr zierlich aus Eichenholz gebildet. 1900 wurde die Orgel von Furtwängler in Hannover erhalten. Die beiden reichen Chorfenster stammen von der Hofglasmalerei Zettler in München, die Längsglocken von Ulrich in Apolda. Die reiche Ausmalung der Kirche rührt von dem hiesigen Maler Robert Bauer her.

2. Kirchenkreis.

1. Landherrenschaft der Marschlande.

Dreieinigkeits-Kirche in Allermöhe

neuerbaut 1611/1614; eingeweiht am 2. Februar 1614, restauriert 1900 und 1930.

Kirche St. Nicolai in Billwärder an der Bille

neu erbaut 1787/89; eingeweiht am 29. September 1789, renoviert August bis Dezember 1910, durch Feuer zerstört am 5. September 1911, wieder aufgebaut Februar 1912 bis Februar 1913, eingeweiht am 2. Februar 1913.

Auf dem Friedhof des Gotteshauses ist die Grabstätte des Generals von Manstein (1805–1877), der sich bei Düppel 1864 auszeichnete und 1870 das 9. Armee-korps gegen Frankreich führte; er legte bei Gravelotte-Orleans und (1871) bei Le Mans — Am 6. Juli 1914 wurde ihm hier das würdige Grabmal geweiht.

Kirche Maria-Magdalenen in Moorburg

neu erbaut 1897, vergrössert 1884–89 unter Leitung des Ratsbauamteisters Lorentz Dohmsen, erneuert im ländlichen Stil unter Anwendung roter Verblendsteine 1906.

Vor der Kirche auf dem alten Friedhofe das Denkmal für die im Kampfe um die Moorburger Schanze während des Frühjahrs 1814 gefallenen hannoverschen Krieger. Der dazu gewählte Findling, von kleinen Steinen eingefasst, worauf sich verschiedene aus der Blockade von Hamburg stammende Kugeln befinden, ist aus dem Harz gewonnen. Die Gesamthöhe beträgt 4 m, die Breite 1,40 m, das Gewicht ca. 150 Zentner. Der Altar, ein Werk des Valentin Preuß, wurde 1868 von den Mitgliedern des Rates geschenkt. Die 8 Altarbilder sind von Christofor Sorgel gemalt. Beachtenswert ist die ebenfalls von Preuß geschnitzte „Taufe“. An der Südwand der Kirche das von der Firma Gebr. Kuttal zu Hamburg entworfene und ausgeführte Glasgemälde vom Jahre 1912 „Christus erscheint der Maria Magdalene“. Am Altarplatz das Bild der „eisernen Moorburg“, hervorgegangen aus der Hubschen Kunstwerkstatt zu Hamburg, angelegt im Jahr 1916. In der Kirche alte Bauernwappen und Bilder der früheren Pastoren Meier, Becker, Baumgarten, Cropp, Ferhies und Stüven. Im Turmgingang befinden sich zwei alte Fahnen, die eine von der Märzfeier 1863 mit dem Bilde der Moorburger Schanze, die andere mit dem Bilde der Schutzpatronin Maria-Magdalene ist die alte Innungsfahne der Moorburger Milchleute.

Kirche St. Nicolai in Moorfleet

neu erbaut 1680, eingeweiht am 16. Dezember 1680.

Kirche St. Pancratius in Oohsenwälder

steht seit 1832 auf dem jetzigen Platze, neu erbaut 1674, gründlich wieder hergestellt 1910/11.

2. Landherrenschaft Bergedorf.

Kirche St. Nicolai in Altona

erbaut 1251, umgebaut und vergrössert 1749, wiederhergestellt 1907/8.

Kirche St. Petri und Pauli in Bergedorf

erbaut im 15. Jahrhundert, vergrössert 1502.

Kirche St. Johannis in Curslack

alt, umgebaut 1608, in ihrer jetzigen Gestalt seit 1802, renoviert 1908

Kirche St. Salvatoris in Geesthacht

neu erbaut 1685, Grundsteinlegung: 26. März 1685, Einweihung 13. Nov. 1685

Kirche St. Severini in Kirchwälder

alt, vergrössert 1785/90.

Kirche St. Johannis in Neugamme

alt, restauriert 1800/3.

3. Kirchenkreis.

Kirche St. Abundus in Groden

wiederhergestellt 1700. Die Kirche hat ihren Namen wahrscheinlich von einem vlaamischen Heiligen. Sie ist, wie aus der Bauweise der ältesten Teile ersichtlich, nicht lange nach Eindeichung des Landes im 1200 erbaut. Die erste urkundliche Erwähnung stammt aus dem Jahre 1242, als die zweite Pfarrstelle eingerichtet wurde. Der Turm ist mehrfach zerstört worden, zuletzt am 17. November 1699 schlug der Blitz in den Turm der Kirche und dieser brannte bis auf das Mauerwerk herunter, die Kirche blieb vom Feuer freilich verschont, wurde aber durch das Herunterstürzen der Glocken schwer beschädigt. Der frühere Turm war bedeutend höher als der jetzige, er war in einem Umkreise von 20 Meilen der höchste und schönste und diente den Schiffen als Merkzeichen.

1700 wurde die Kirche mit einem kleineren Turm, dem jetzigen, versehen und im übrigen wiederhergestellt. Die 3 grossen Glocken wurden zum Teil aus dem Metall der herabgestürzten und zerschlagenen wieder gegossen, u. z. von dem Hamburger Glockengießer Struve. Es sind die jetzigen Glocken. 1668–69 wurde die Kirche etwas verziert, das Dach und das Mauerwerk des Schiffes im südlichen oberen Teile erneuert und mit der neuen Orgel ausgestattet. Erste Kirchenheizung im Amte Ritzebüttel 1881. Aufrichtung der historischen Grabsteine an der Südseite der Kirche 1910. Beleuchtung seit Weihnachten 1914. Errichtung des Ehren-denkmals für die im Weltkrieg Gefallenen 1919/1920. Einbau eines Orgelmotors 1926. Eine grössere Instandsetzung des Kircheninneren fand im Sommer 1927, statt: Ausmalung, elektrische Heizung, Dach- und Turmreparatur.

Kirche St. Gertrud zu Cuxhaven - Döse

Stadttell Döse, 1548 an Stelle der 1534 erbauten St. Gertrud-Kapelle zur Kirche umgebaut. Erster Neubau: 1694/95; eingeweiht am 16. August 1695. Zweiter Neubau: 1886; eingeweiht am 21. November 1886. Renovierung des Innenraumes und Wiederherstellung des ursprünglichen Farbenschnitts: 1926. Die Kirche enthält u. a. gute Bilder des früheren Amtmannes zu Ritzebüttel, späteren Bürgermeisters Amandus Augustus Abendroth (1767–1842), der Pastoren Walther sen. und Walther jun.

Martinskirche in Ritzebüttel

(im früheren Flecken Ritzebüttel) erbaut 1816/19; eingeweiht 22. August 1819. Der Kirchraum wurde 1885 errichtet. Das schenkwerte Kircheninnere wurde 1927 nach den Plänen von Guido Maschke in Hamburg vollständig renoviert. Die Kirche enthält u. a. gute Bilder des früheren Amtmannes zu Ritzebüttel, späteren Bürgermeisters Amandus Augustus Abendroth (1767–1842), der Pastoren Walther sen. und Walther jun.

Evangelisch-reformierte Kirche.

Deutsche evangelisch-reformierte Gemeinde in Hamburg.

Die jetzt 330 Jahre alte Gemeinde ist eine Körperschaft öffentlichen Rechts. Sie wurde 1588 in Stade gegründet, siedelte 1602 nach Altona über und wurde 1786 in Hamburg in ihren Rechten anerkannt. Sie ist völlig frei und unabhängig, dem Bunde freier evangelisch-reformierter Gemeinden Deutschlands angeschlossen, hat sich stets selbst verwaltet, niemals staatliche Hilfe in Anspruch genommen und sogar auf ihr Recht zur Erhebung von Kirchensteuern bisher verzichtet; sie wird ausschliesslich von den ihr freiwillig zufließenden Beiträgen ihrer Mitglieder — etwa 10.000 Seelen in allen Teilen des Hamb. Staatsgebietes — erhalten.

Die mit zwei spitzen Türmen versehene gotische Kirche erhielt sich mit ihren ursprünglich als Pastorenhäuser gedachten und auch benutzten Seitentürmen in der Ferdinandstrasse 10/23, eng eingeschlossen in die grossen Geschäftshäuser dieser Stadtgegend. Nachdem es erst im Jahre 1689 unter dem Schutze des holländischen Gesandten den Reformierten gelungen war, für ihre Gottesdienste eine Freistätte zu finden, trennten sich die Hamburger Reformierten von der Altonaer reformierten Gemeinde und kauften zunächst 1716 ein Grundstück auf dem Valentinskamp zum Bau einer Kirche, der aber ein Turm noch nicht zugestanden wurde. Als der reformierte Gottesdienst dann 1786 nach mancherlei Kämpfen volles Hausrecht in Hamburg gewonnen hatte und später die bescheidenen Raumverhältnisse im Gotteshaus auf dem Valentinskamp nicht mehr ausreichten, wurde der Gemeinde nach dem grossen Hamburger Brande auf ihre Bitte vom Staate ein Platz für eine Kirche und zwei Pastorenhäuser an der Ferdinandstrasse bis zu den Rabolsen durchgehend angewiesen. Am 27. Mai 1844 wurde der Grundstein zu den Kirchengebäuden gelegt. Am 23. Mai 1855 konnte die Richtfeier stattfinden und am 25. Januar 1857 die Einweihung vollzogen werden. Die Kirche ist nach dem Entwurfe des Architekten Eduard Averdick und unter dessen Aufsicht erbaut worden. Der Raum stellt einen weiten Hallenraum in gotischen Formen dar, der nach reformiertem Grundsatz freilich frei von allem Bildwerk ist, aber dabei eine stille, ernste Würde und Einfachheit atmet. Für die Ältesten und Diakonen, die zusammen und im Verein mit den Predigern die Gemeinde leiten und von denen allsonntäglich einige den antie-rendenden Predige: feierlich in den Gottesdiensten geleiten, erhebt sich im Angesicht der Gemeinde hinter dem Abendmahlstisch, von dem aus das sonntägliche Frühgebet gesprochen wird, ein Gestühl, das dem Raum eine besondere Note verleiht. Das Innere der Kirche ist im Frühjahr bis Sommer 1931 gründlich erneuert und die an den Rabolsen liegende Kapelle zu einem schönen Versammlungsraum umgestaltet worden; er wird der Gemeinde zu Versammlungen und Vorträgen und der Jugend der Gemeinde zu ihren Zusammenkünften dienen, soll aber auch in geeigneten Fällen für Versammlungen fremder Organisationen zur Verfügung stehen.

Im früheren Pastorenhaus Ferdinandstrasse 19 befinden sich jetzt die

Amtszimmer der Pastoren, die werktäglich, ausser Sonntags, von 12–1 Uhr Sprechstunden halten, sowie die Kirchenkanzlei, die werktäglich während der üblichen Dienststunden geöffnet ist.

Der Presbyterianischen Gemeinde

gehört die Jerusalem-Kirche (Schäferkampsallee), der der sonntägliche evangelischer (reformierter) Gottesdienst in deutscher Sprache abgehalten wird. Durch die Sonntagsschule, den Jugendbund, Jungfrauenverein und Kinderbund will die Gemeinde der Jugend dienen. Pastoren: Dr. A. Frank, Schäferkampsallee 32, und Dr. E. Moser, Hismarktstr. 90.

Früher hatte die Gemeinde ihr Gotteshaus in der Königstrasse. Die Jerusalem-Kirche (Schäferkampsallee, Ecke Moorkamp) wurde Ostersonntag 1912 eingeweiht. Sie wurde nach den Plänen von Architekt Großjan erbaut und hat mit dem Gemeindesaal, der durch ein Schiebefenster mit der Kirche verbunden werden kann, Raum für 500 Personen.